

Abdal Naser Mannawi und sein Bienengarten

EICHSFELDER GARTENLUST Der Wahl-Dingelstädter ist leidenschaftlicher Imker und Honig für ihn ein wahrer Tausendsassa

VON SIGRID ASCHOFF

Dingelstädt. Abdal Naser Mannawi lässt den Blick durch seinen Garten schweifen und seine Augen leuchten. Der 62-jährige gebürtige Syrer, der seit knapp fünf Jahren mit seiner Familie in Dingelstädt lebt, hat eine Parzelle in der Kleingartenanlage „An der Linde“. Und dort ist nun auch das Zuhause seiner fünf Bienenvölker, zwei werden noch dazu kommen. Während er das erzählt, ist ein leichtes Summen zu hören, einige Bienen schwirren durch die Luft.

„Mein Vater hat gleich gesagt, dass er unbedingt wieder einen Garten haben möchte. Er ist leidenschaftlicher Gärtner und Imker. Er liebt die Natur“, wirft Tochter Doha Minnawe ein, die mit den beiden großen Leidenschaften des Vaters in Damaskus aufgewachsen ist. Dort stand er den syrischen Imkern vor und hatte 700 Bienenvölker, sein erstes mit 33 Jahren.

Auf dem 400 Quadratmeter großen Garten „An der Linde“ gab es schon vorher einen „Bienengarten“, sagt Christoph Preiß, der Vorsitzende des dortigen Kleingartenvereins. Dass es nun einen Nachfolger in zweifacher Hinsicht gibt, freut den jungen Mann. Schließlich hat er lange gesucht, um einen Bienenfreund zu finden. „Die Tieren sind schon faszinierend, doch ohne unsere Hilfe haben sie heute es schwer“, meint der Dingelstädter. Dem neuen Garten-

nachbarn hat er schon öfter einen Besuch abgestattet, schließlich gehört zum Wohlgefühl im grünen Paris auch ein guter Kontakt zu den Anderen. Dass Abdal Naser Mannawi derzeit viel zu tun hat, weiß er. Denn das Frühjahr ist für einen Imker die pflege- und damit zeitintensivste Jahreszeit.

Auch das Herz der übrigen syrischen Familienmitglieder schlägt für das neue Gartenparadies. „Wir mögen alle die Natur“, sagt Schwiegersohn Ahmad Alnagar und lädt zu einem Blick in das Gewächshaus ein, in dem kleine arabische Zucchini, Knoblauch, Petersilie und Auberginen wachsen.

Während die jungen Leute sich dem Gemüse zuwenden, schlüpft Abdal Naser Mannawi in seinen weißen Imkeranzug mit dem Kopfnetz. „Weiß beruhigt die Bienen, auf blau gehen sie besonders gern, aber sie lieben auch das Gelb der Osterschälchen“, erklärt er die Farben. Und er hat noch einen Rat für die Gartenbesucher: „Bienen muss man in Ruhe lassen, darf sie nicht verschrecken, nicht nach ihnen schlagen, dann erst werden sie aggressiv. Wenn viele auf einen zufliegen, sollte man sich hinhocken“, sagt der Wahl-Dingelstädter, der die Tiere als friedvoll ansieht und der auch weiß, dass sie dem Schatten des Menschen folgen.

Abdal Naser Mannawi setzt auf die fleißigen Tieren, denn Honig ist für den Syrer „ein Al-

leskönnler“. Nicht nur lecker auf Brötchen, sondern ein Tausendsassa, der bei so manchem Wehwechen gute Dienste leisten kann. Auch die alten Griechen schätzten Bienen, denn die Götter verdankten ihnen laut Mythologie ihre Unsterblichkeit.

Der 62-Jährige liebt derweil Honig auf Fladenbrot und im Joghurt – gesund und lecker. „Man kann auch Erbsen und Linsen mit einem Löffel Honig verfeinern und dazu Mandeln geben. Das ist man in Syrien eine Stunde vor dem Frühstück“, sagt Doha Minnawe. Ihr Vater kann noch mehr Tipps beisteuern. „Milch mit Honig ist gut für Kinder zum Einschlafen. Da nimmt man einen großen Löffel auf ein Glas Milch und mixt das. Die Milch sollte kalt, höchstens lauwarm sein und nicht heiß. Honig sollte man zudem nicht bei Temperaturen über 20 Grad aufbewahren.“ Doha setzt eher auf Honig im Tee, auf solchen statt Schokoladensoße auf dem Eis oder auf einen Klecks auf arabischem Käse. „Die Geschmäcker sind nun mal verschieden“, sagt sie lachend.



Fünf Bienenvölker nennt Abdal Naser Mannawi derzeit sein Eigen, zwei Völker sollen noch dazu kommen. Der gebürtige Syrer lebt seit knapp fünf Jahren mit seiner Familie in der Unstrutzstadt. Nun ist er auch Kleingärtner in der Anlage „An der Linde“.

Ein Schlaraffenland für die Honiglieferanten

Bernd Reinboth hat so manchen Tipp für Gartenfreunde

VON SIGRID ASCHOFF

Eichsfelder Gärten können zu einem Schlaraffenland für Bienen werden. Bernd Reinboth, Vorsitzender des Verbandes der Eichsfelder Kleingärtner, hat dazu einige Tipps.

Warum brauchen wir bienenfreundliche Gärten? Grünflächen in der Stadt oder private Gärten sind heutzutage häufig so gestaltet, dass sie das menschliche Auge erfreuen sollen, also auf die Ästhetik ausgerichtet sind. Was für Bienen, aber auch für andere Lebewesen interessant ist, wird nicht berücksichtigt. Da Lebensräume und Nahrungsangebot immer weniger werden, werden bienenfreundliche Gärten umso wichtiger, die ganzjährig ein Nahrungsangebot und auch Nistplätze bieten.

Und wie sieht so ein Garten aus?

Wer schon einen Garten hat oder einen Garten übernimmt, sollte als erstes eine Bestandsanalyse machen, um zu sehen, welche bienenfreundlichen Stauden und Gehölze eventuell schon vorhanden sind, die nützlich für die Natur sind. Da im Winter meistens schwer zu sehen ist, was im Frühjahr blühen wird, könnten Nachbarn in Kleingartenanlagen weiterhelfen, die den Garten kennen. Wer seinen Garten dagegen schon lange pflegt, kann anhand von Empfehlungen überprüfen, welche Pflanzen und Gehölze wirklich bienenfreundlich sind.

Einfach loslegen und ohne Kenntnisse in den nächsten Baumarkt fahren, ist wohl keine gute Idee? Nein. Zunächst geht es auch darum, welche Wünsche man an den Garten hat, wie man ihn nutzen will, um ihn entsprechend zu gestalten. Aber auch Abstandsregelungen beim Pflanz-

zen von Bäumen und Sträuchern gilt es einzuhalten. Es muss klar sein, wie groß manche Bäume werden können und ob dies im Garten vom Platz her überhaupt passt. Dazu kommen die Standortbedingungen. Wo ist Schatten, wo Licht, wie ist der Boden? Nicht alles wächst an jeder Stelle gleich gut. In älteren, vernachlässigten Gartenflächen können auch schon Bienen nisten. Daher rate ich, nicht alles sofort umzugraben. Wer sandige Stellen hat, die noch dazu in der Sonne liegen, hat eventuell schon Wildbienen im Boden, die man nicht gleich sieht.



Bienen haben ja sicher auch bestimmte Ansprüche, die man kennen sollte?

Die Honigbiene nimmt eigentlich alles an, was blüht. Wildbienen sind dagegen Spezialisten, was das Nahrungsangebot betrifft, sie sind auf spezielle Arten angewiesen. Zunächst sollte auch geklärt werden, welche Bienen überhaupt in den Garten kommen, damit man nicht etwas anpflanzt, was gar nicht be-

nötigt wird, und das Angebot entsprechend anpassen kann. Wer Zeit hat, kann sich einfach mal in seinen Garten setzen und beobachten, welche Tiere dort zu sehen sind. Wichtig ist, keine gefüllten Blüten und züchterisch veränderte Sorten zu pflanzen, die für Bienen nutzlos sind.

Was sind „gefüllte Blüten“?

Bei vielen Pflanzen ist es züchterisch so gewollt, dass die Staubblätter auch Blütenblätter sind, sie bieten also nur Farbe. In diesen „gefüllten“ finden Bienen keine Pollen und Nektar mehr. In Baumärkten und Gärtnereien sollte man daher darauf achten, nur blühende Pflanzen auszuwählen, an denen Bienen zu sehen sind. Wer nur Frühjahrsblüher kauft, hat im Sommer nichts Blühendes mehr für die Bienen.

Das heißt, dass Bienen dann keine Nahrung mehr finden?

Genau, um den Bienen ganzjährig ein Nahrungsangebot zu schaffen, sollten die verschiedenen Blühzeiten berücksichtigt werden. Ein Staudenbeet kann so angelegt werden, dass zwischen März und Oktober immer etwas blüht. Empfehlenswert sind Wildstauden. Sie stammen aus der Natur und sind nicht durch Gärtner- oder Züchterhand verändert. Kräuter- und Gemüsepflanzen können über den Herbst hinaus ausblühen und dienen dann als Nahrungsangebot. Zudem sollten die verblühten Pflanzenstängel nicht alle zurück geschnitten werden, denn einige Bienenarten nutzen sie als Nist- oder Schlafplatz. In den hohlen Stängeln überwintern die Larven und schlüpfen im Frühjahr.

Kann man auch einfache Blumenwiesen anlegen? Viele Wildblumenmischungen ziehen vorrangig Honigbienen

an. Wildblumenwiesen sollten auch nur zweimal im Jahr gemäht werden, nachdem die Pflanzen ausgesamt haben.

Was kann man neben der Bepflanzung noch tun?

Je nach Gartengröße und Struktur können Felssteine und Totholzstapel eingepflanzt werden. In den Ritzen der Steine brüten gern solitäre Bienen, und im Totholzstapel gibt es Mäuse, in deren Bauten gerne Hummeln einzeln. Miniteiche ziehen weitere Tiere an und bieten eine gute Wasserquelle. Statt aus Beton sollten Wege aus Kies oder Platten mit Fugen vorhanden sein.

Beispiele für bienenfreundliche Gartengewächse im Blumenbeet sind: Schafgarbe, Akelei, Lavendel, Lupine, Wilde Malve, Astern und ungefüllte Dahlien-sorten. Bei Bäumen und Sträuchern sind es Schlehe, Pfaffenhütchen, Kornelkirsche, Stachel, Him-, Brom- und Johannisbeere, Wilder Wein, Efeu und ungefüllte Kletterrosen. Für Gemüsebeete eignen sich: Bohnen, Borretsch, Ringelblumen, Kürbisgewächse, Zwiebeln, Kohl, Möhren, Gewürzkräuter und für den Balkon Goldlack, Kapuzinerkresse, Verbene, Männertrau, Wandlörchen, Löwenmäulchen und Küchenkräuter.



Bernd Reinboth, Ahmad Alnagar, Christoph Preiß, Doha Minnawe und Abdal Naser Mannawi sind Naturfreunde. Sie wünschen sich, dass es viele bienenfreundliche Gärten gibt, in denen sich die fleißigen Tieren wohlfühlen. FOTOS: ECKHARD JÜNGEL (5)

Kontakte

- Dem Kreisverband der Eichsfelder Kleingärtner gehören momentan 54 Vereine mit rund 5000 Hobbygärtnern an. Es gibt 1960 Parzellen.
- Dem Kleingartenverein steht heute Christoph Preiß vor.
- In Dingelstädt gibt es unter anderem den Kleingartenverein „An der Linde“. Von den 65 Parzellen, die im Durchschnitt 400 Quadratmeter groß sind, derzeit alle belegt. Alle Parzellen haben ein Garten-

häuschen und Strom.

► Gegründet wurde der Verein im Jahre 1973.

► Dem Kreisverband (03606) 60000@kvg-eichsfelder.de

► Kreisverband (03606) 60000@kvg-eichsfelder.de

► Kreisverband (03606) 60000@kvg-eichsfelder.de

► Kreisverband (03606) 60000@kvg-eichsfelder.de

► Kreisverband (03606) 60000@kvg-eichsfelder.de